

Bautzener Schüler beschäftigen sich mit der Oberlausitz im Nationalsozialismus



Mehrere Monate Archivarbeit liegen hinter den Schülern des Stadtkurses am Bautzener Schillergymnasium. Fünf Themen aus der NS-Zeit haben sie unter die Lupe genommen. Im Januar stellen sie ihre Ergebnisse öffentlich vor.

[Fionn Klose](#)

Bautzen. Rechte Demonstranten laufen über Bautzener Straßen, bei der [200. Mahnwache wird „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen, historisch belastete Zeilen](#). Sie wurden in der Zeit des Nationalsozialismus genutzt, um die imperialistische, nationalistische, antidemokratische und völkische Ideologie der Nazis in eine Hymne zu verpacken. Bei jenen Montagsdemos sind immer wieder auch Vertreter der in Sachsen vom Verfassungsschutz als rechtsextremistisch eingestuften AfD dabei, zuletzt deren Landesvorsitzender Jörg Urban.

Der Rechtsruck in der Gesellschaft nimmt zu. Das war dem Stadtkurs des Schillergymnasiums in Bautzen Anlass zu hinterfragen, wie die Lage in der Oberlausitz in den 1930er-Jahren war. Der Kurs ist ein fächerverbindender Wahlgrundkurs, der sich mit regionaler Geschichte und Geografie – vor allem der Stadt Bautzen – beschäftigt. Aktuell befassen sich die zwölf Schülerinnen und Schüler mit diesen fünf Themen:

- Unter dem Diktat des Wandels – Bautzens Stadtverwaltung im eisernen Griff der 1930er
- Zwischen Spaß und Schatten – die Jahrtausendfeier als Symbol für den Übergang in die Jahre der Diktatur
- Grenzlandtheater – Bühne der Propaganda oder Raum für Widerstand
- Instrumentalisierung der Medien und der Kultur

- Euthanasie in der Oberlausitz – unmenschliche Ideologien und die Opfer, die sie forderten

Bautzen in der NS-Zeit war bisher kein Thema im Stadtkurs

Um sie sich zu erarbeiten, war viel Archivarbeit nötig. Seit 2022 begleitet Stadtarchivar Rico Heil den Stadtkurs bei seinen Arbeiten. „Wir haben viele Akten, also direkte Hinterlassenschaften, vor allem von der Stadtverwaltung oder anderen Institutionen wie des Theaters“, sagt er. Die Arbeit sei „nicht so niedrigschwellig, wie wenn ich ein Geschichtsbuch lese“. So machten alte Handschriften es häufig schwer, Dokumente zu lesen. Man versuche dann immer, Themen zu finden, für die zumindest ein Teil der Akten mit Schreibmaschine geschrieben ist.



Auch das Thema Medien spielte im Stadtkurs eine Rolle.

Quelle: [Matthias Schumann](#)

Aus der Zeit zwischen 1933 und 1939 könne man „aber einige Sachen schon verstehen, ohne die Handschriften im Detail lesen zu können“. Gemeinsam mit Rico Heil und Geschichtslehrerin Ulrike Wiezorek setzen die Schülerinnen ihre Themen. „Uns ist aufgefallen, dass in den letzten Jahren nie das Thema NS-Zeit angefasst wurde“, sagt Heil. Nun wollte der Stadtkurs unter anderem herausfinden, wie sich Bautzener Institutionen in den 1930ern im Vergleich zur Weimarer Republik verändert haben.

Uns ist es wichtig, Menschen darüber aufzuklären, was passiert ist, sodass sich jeder seine Meinung selbst bilden kann.

Jacqueline

[Schülerin im Stadtkurs am Schillergymnasium](#)

Jacqueline und Swea haben sich mit der Euthanasie in der Oberlausitz und den Opfergeschichten beschäftigt. „Das war schon sehr emotional, vor allem, als wir erfahren haben, dass in unserer Familie auch Menschen gestorben sind“, sagt Jacqueline. Das

sei auch dokumentiert. „Das hat das Thema nochmal nahbar gemacht. Uns ist es wichtig, Menschen darüber aufzuklären, was passiert ist, sodass sich jeder seine Meinung selbst bilden kann.“ Es gebe bis heute so viele Opfergeschichten, „die noch nicht geklärt sind“. Mit ihrer Arbeit wollen sie auch erreichen, „dass die Familien darauf aufmerksam werden“.

Mehrere Monate Akten in Archiven gesichtet

Swea erzählt, dass sie erstmal in den Archiven nach Akten zum Thema geschaut hätten. „Dann haben wir uns auf einzelne Geschichten fokussiert.“ Sie hätten Gesundheitsakten gesehen, in denen beschrieben wurde, wie und wo die Opfer behandelt wurden. „Wir haben in der zehnten Klasse einen Vortrag über Auschwitz gehört“, begründet Jacqueline die Themenwahl. „Seitdem waren wir beide sehr interessiert, was Ideologie und Euthanasie im Nationalsozialismus angeht.“

„Zum Thema Euthanasie haben wir wenig im Stadtarchiv“, sagt Rico Heil. Dafür habe das Staatsfilialarchiv, das zusammen mit dem Stadtarchiv zum Archivverbund Bautzen gehört, mehr. Dort liegen die Unterlagen bis 1945 von staatlichen Behörden der Oberlausitz, wie der Gesundheitsämter. „Da ist vor allem das Gesundheitsamt Zittau gut erhalten“, weiß Heil.



Mehrere Monate Archivarbeit liegen hinter den Schülern. Daraus ist ein Vortrag entstanden, den sie im Januar im Steinhaus halten werden.

Quelle: [Matthias Schumann](#)

Mehrere Monate arbeitete der Stadtkurs in den Archiven, bereitete einen Vortrag vor. Schon in den Sommerferien trafen sich die Schüler regelmäßig. Nun liegt viel Material vor, was sie aktuell zu einem Vortrag verarbeiten. Das ist eine Herausforderung. Es sei schwer, „einzugrenzen, was am Ende wirklich hineingehört und was nicht“, sagt Thadeus, der sich mit der Tausendjahrfeier in Bautzen 1933 beschäftigt hat. „Man hat immer viel mehr gefunden, was vielleicht nicht ausschlaggebend für die eigene Arbeit war, aber interessant für einen selbst.“

Anders als die Tausendjahrfeier im Jahr 2002 bezog sich laut Rico Heil jene von 1933 nicht auf die im Jahr 1002 erfolgte Ersterwähnung von Bautzen, sondern auf die Unterwerfung der Slawen durch König Heinrich I. um 932. Dafür war man zwar 1933 ein Jahr zu spät, „hat das aber mit großem Aufwand betrieben“, sagt Heil. Die Feier sei gut dokumentiert, es gebe viele Fotos und andere Dokumente.

Am Dienstag, dem 14. Januar 2025, 19 bis 22 Uhr, halten die Schüler des Stadtkurses einen Vortrag im Bautzener Steinhaus. Der Eintritt ist frei, Einlass ab 18.30 Uhr.
SZ